

# Wochenblatt

## für Bschopau und Umgegend.

### Amtsblatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft zu Flöha, sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Bschopau.

56. Jahrgang.

Ercheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.  
 Vierteljahrespreis 1 Mark ertl. Postgebühren und Poststufen.

Sonnabend den 11. Februar.

Inserate werden mit 10 Pf. pro gespaltene Korpuszeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen.

### Bekanntmachung.

Auf Antrag des Vormundes der Erben des Webermeisters Johann Christoph Arnold sollen

am 13. Februar 1888,

Vormittags 11 Uhr

die denselben gehörigen, auf Folio 457 des Grundbuchs für Bschopau eingetragenen Grundstücke, nämlich

a. das an der Bergstraße unter Nr. 481 des Brandkatasters gelegene einstöckige Wohnhaus mit angebautem Hintergebäude wird mit dem daran stoßenden 4 □ R. großen Garten und

b. die am Bärensteine gelegene, 60 □ R. enthaltende Feldparzelle Nr. 778 des Flurbuchs

an hiesiger Gerichtsstelle um das Meistgebot verkauft werden.

Man fordert daher Kauflustige auf, in diesem Termine zu erscheinen und ihre Gebote zu thun und bemerkt noch, daß die Versteigerungsbedingungen hier zur Durchsicht aushängen, die Grundstücke durch Vermittelung des Vormundes, Herrn Anton Hermann Emmerling, besichtigt werden können, das Hausgrundstück mit 4050 Mark versichert ist und in letzter Zeit 285 Mark jährliche Miete getragen hat.

Bschopau, am 21. Januar 1888.

Das Königliche Amtsgericht daselbst.

Forster.

Franz.

Auf Folium 144 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute die Firma

Ferd. Reichmann in Bschopau

und als deren alleiniger Inhaber der Spediteur Herr Gottlieb Ernst Ferdinand Reichmann daselbst eingetragen worden.

Bschopau, am 8. Februar 1888.

Königliches Amtsgericht.

Forster.

Bg.

Auf Folium 9 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute eingetragen worden, daß die Firma

Carl Matthes jr. in Bschopau

erloschen ist.

Bschopau, am 8. Februar 1888.

Königliches Amtsgericht.

Forster.

Bg.

Auf Folium 13 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute eingetragen worden, daß die Firma

C. F. Heinig in Krumhermersdorf

erloschen ist.

Bschopau, am 9. Februar 1888.

Königliches Amtsgericht.

Forster.

Bg.

### Bekanntmachung.

An Stelle von § 20 und § 21 der hiesigen Straßenordnung treten folgende Bestimmungen, was zur Nachachtung unter Hinweis auf die Strafbestimmungen in § 39 der Straßenordnung bekannt gemacht wird.

§ 20.

Frisch gefallener Schnee ist von den Fußwegen nur insoweit zu beseitigen, als es erforderlich ist, um die Fußwege gehörig gangbar zu machen.

Ist Schnee während der Nachtzeit gefallen, so ist die Gangbarkeit der Fußwege bis spätestens 8 Uhr Vormittags herzustellen.

Bei ungewöhnlicher Glätte des Fußwegs in Folge Schneefalls oder Glätteis ist derselbe sofort mit Sand oder Asche zu bestreuen.

Liegt eine bereits festgetretene Schneedecke auf den Fußwegen, so ist dafür zu sorgen, daß diese Schneedecke möglichst eben und gleichmäßig erhalten bleibt. Die entstandenen Unebenheiten sind durch Ausfüllen mit Schnee, Sand oder Asche wieder zu beseitigen und ist insbesondere auch eine Gleichmäßigkeit im Verhältnis zu den Fußwegen der Nachbargrundstücke herzustellen.

§ 20a.

Die an den Dachrändern sich bildenden Eiszapfen sind sofort herunter zu schlagen.

Hierbei sowohl wie bei dem Herabwerfen von Schnee von den Dächern und Balkonen ist die höchste Vorsicht anzuwenden und sind Passanten durch Warnungsmerkmale darauf aufmerksam zu machen.

§ 21.

Bei Thauwetter sind die Schnittgerinne und etwa noch vorhandene offene Gassen aufzuhacken bezw. vom Schnee zu reinigen, so daß das Wasser ungehindert ablaufen kann.

Auch ist bei Thauwetter der Schnee auf den Fußwegen, sowie derselbe schlickig und zu Schmutz wird und deshalb die Passage hemmt, von den Fußwegen zu beseitigen.

Dabei ist der Schneeschmutz aber nicht in Haufen neben das Schnittgerinne, sondern auf die Straße gleichmäßig verteilt, zu werfen.

Bschopau, am 7. Februar 1888.

Der Stadtrat.

Kreßschmar.

### Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung,

Montag, den 13. Februar dts. Js., Abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Rathschluß, die Petition um Fortsetzung der Wiltschthaleisenbahn ab Thum bis Melnersdorf betr.;
- 2) desgl., den Anschluß an die Petition um Errichtung eines Gymnasiums in Annaberg betr.;
- 3) desgl., die Wiederbesetzung der Stadtkassirerstelle betr.;
- 4) desgl., eine anderweite Feststellung des Gaspreises betr.;
- 5) desgl., die Aufstellung einer Gaslaterne an der Waldkirchnerstraße betr.;
- 6) desgl., Ausschließung eines säumigen Abgabepflichtigen vom Besuche öffentlicher Vergnügungsorte betr.;
- 7) desgl., Bestimmung über den Transport von Fleisch auf offener Straße betr.;
- 8) desgl., die Abänderung der §§ 20 und 21 der Straßenordnung betr.;
- 9) Wahl der Mitglieder in den Einschätzungsausschuß für die Gemeinbeanlagen aus der Bürgerschaft.

Georg Emrich, Vorsitzender.



# Bekanntmachung

## die Aufnahme schulpflichtiger Kinder in die Bürgerschule betreffend.

Die Anmeldung der **Ostern 1888** schulpflichtigen Kinder wird für die I. und II. Bürgerschule im Expeditionszimmer des unterzeichneten Direktors entgegengenommen, und zwar sind anzumelden

die in Zschopau geborenen **Knaben** Montag den 13. Februar nachmittags von 3 bis 4 Uhr,  
die in Zschopau geborenen **Mädchen** Dienstag den 14. Februar nachmittags von 3 bis 4 Uhr,  
die **nicht** in Zschopau geborenen **Knaben und Mädchen** Mittwoch den 15. Februar nachmittags von 3 bis  $\frac{1}{2}$  5 Uhr.

Diese Termine sind genau einzuhalten. Außerdem sind folgende Punkte zu beachten:

- 1) **Schulpflichtig** werden **nächste Ostern** alle diejenigen Kinder, welche bis dahin das 6. Lebensjahr erfüllt haben; es dürfen aber auf Wunsch der Eltern auch solche Kinder aufgenommen werden, welche bis zum 30. Juni dieses Jahres das 6. Lebensjahr vollenden.
- 2) Kinder, welche schon früher schulpflichtig waren, aber als krank oder schwächlich zurückgestellt wurden, sind jetzt wieder anzumelden.
- 3) Schulpflichtige Kinder, welche ihrer Kränklichkeit oder Schwächlichkeit wegen noch nicht in die Schule eintreten können, sind ebenfalls anzumelden und zwar unter Vorbringung eines ärztlichen Zeugnisses.
- 4) Bei der Anmeldung ist ein **Zuspfandschein** vorzulegen; auch ist die **Hausnummer der Wohnung** anzugeben.
- 5) Für auswärts geborene Kinder ist ein **Geburtszeugnis vom Standesamte** und ein **Taufzeugnis vom Pfarramte** des Geburtsortes beizubringen. Sämtliche Zeugnisse werden sofort wieder zurückgegeben.
- 6) An alle Eltern ergeht die dringende Bitte, ihr Kind gleich für diejenige Abteilung der Bürgerschule anzumelden, in welcher es später verbleiben soll. Es kommt immer noch zu häufig vor, daß Kinder aus der I. in die II. Bürgerschule treten, um zum Verdienste des Lebensunterhaltes mehr Zeit zu gewinnen. Ein solcher Wechsel ist aber für die gesamte geistige Entwicklung des Kindes höchst nachtheilig, und alle von den Eltern für den Besuch der I. Bürgerschule gebrachten Opfer erweisen sich als nutzlos. **Wer also will, daß sein Kind in den Oberklassen nur Vormittagsunterricht haben soll, der melde es für die II. Bürgerschule an.**

Zschopau, den 30. Januar 1888.

Otto Rade, Schuldirektor.

### Die nationale Wirtschaftspolitik und die augenblickliche Lage.

In der großen Rede des Fürsten Bismarck vom 6. d. M. ist an der Hand der Geschichte der Nachweis geführt worden, daß Deutschland bei seiner geographischen Lage sich auf die Dauer darauf einzurichten habe, eine schwere militärische Rüstung zu tragen. Deutschland muß im Interesse seiner Sicherheit auf absehbare Zeit neben den persönlichen Dienstleistungen erhebliche Aufwendungen finanzieller Natur für Heereszwecke machen. Dieser Notwendigkeit kann man sich nicht verschließen; nicht minder ist die Thatsache unbestreitbar, daß unsere Schultern stark genug sein müssen, um die notwendigen Lasten zu tragen. Dazu gehört die gedeihliche und kräftige Entfaltung der wirtschaftlichen Thätigkeit Deutschlands; kann der deutsche Gewerbfleiß, kann die deutsche Landwirtschaft sich so entwickeln, wie dies dank der deutschen Intelligenz, des deutschen Fleißes und der deutschen Redlichkeit möglich ist, so ist unser Volk stark genug, diese Lasten zu tragen. Eine derartige gedeihliche Gestaltung des deutschen Erwerbslebens setzt eine weise Wirtschaftspolitik voraus, welche derselben den nötigen Schutz verleiht.

Deutschland befindet sich in der befriedigenden Lage, daß seine Wirtschaftspolitik dank der Initiative des Reichskanzlers seit einer Reihe von Jahren den Schutz und die Förderung der nationalen Arbeit zu ihrem Besten gewählt hat. Dank dieser Wirtschaftspolitik, welche mit Recht als die des Fürsten Bismarck bezeichnet wird, ist der deutsche Gewerbfleiß aus tiefem Notstande zu einer gedeihlichen Entwicklung übergeführt, die Landwirtschaft wenigstens vor den ernstesten Gefahren bewahrt und erntefähig erhalten worden. Wie sehr unter der Herrschaft dieser Wirtschaftspolitik der Wohlstand Deutschlands trotz der wiederholt eingetretenen Störungen in der ganzen Weltwirtschaft zugenommen hat, beweist die Thatsache, daß Deutschland nicht nur für seinen eigenen Bedarf Kapital genug besitzt, und von dem Auslande in dieser Hinsicht völlig unabhängig ist, sondern daß auch das Ausland seinen Geldbedarf mehr und mehr in Deutschland und mit Hilfe des deutschen Kapitals zu decken sucht. In schwerem Kampfe, gegen eine mächtige fast zur Weltanschauung gewordene Theorie hatte der Reichskanzler es unternommen, der tief darniederliegenden deutschen Produktion zu ihrem Rechte zu verhelfen. Man hatte sich gewöhnt, wirtschaftliche Fragen als internationale zu behandeln, Fürst Bismarck lehrte das deutsche Volk, daß es nicht nur eine nationale Politik, sondern auch eine nationale Produktion, eine nationale Wirtschaftspolitik giebt. Dieser vom deutschen Reichskanzler unserem Volke zum Bewußtsein gebrachten Anschauung haben wir es zu danken, wenn Deutschland heute auch wirtschaftlich gerüstet dasteht und fest und ruhig den kommenden Tagen entgegen sehen kann. Kurzum, in weiser Voraussicht ist in Deutschland unter der Regie des Fürsten Bismarck die Wirtschaftspolitik in den Sattel gesetzt, welcher Deutschland allein auch kräftig genug gemacht hat, um die notwendige militärische Rüstung zu tragen.

### Aus Sachsen.

— **Se. I. L. Hoheit** Erzherzog Otto begab sich in der Nacht zum Mittwoch von Dresden über Prag nach Brünn zurück.

— Mit dem morgenden Sonntag nehmen die Abendgottesdienste infolge der Zunahme des Tageslichts um 6 Uhr ihren Anfang.

— Der seit der Nacht zum Donnerstag aufgetretene starke Schneefall rief weitere Störungen im Verkehr der Züge hervor. Auf der Dresdner Linie blieb bereits am Mittwoch abend der letzte Personenzug bei Dederan im Schnee stecken und hatte dadurch 50 Minuten Verspätung. Am Donnerstag trafen sämtliche Züge dieser Linie mit Verspätungen ein. Ferner traten Störungen ein auf den Strecken Aue-Zwönitz, Limbach-Chemnitz, Annaberg-Chemnitz. Die Reichenhainer Linie ist bis Böblitz verweht. Oberglauchwitz-Pödelau und Annaberg-Weipert-Komotau, sowie Johannegeorgenstadt-Schwarzenberg. Infolge der großen Schneemassen stockt der Rangierverkehr auf den Bahnhöfen. Die Güterzüge erleiden noch erheblichere Verspätungen wie die Personenzüge.

— Am Mittwoch früh brach bei der Einfahrt auf Bahnhof Waldkirchen die Hinterachse der Maschine des Annaberger Frühzuges. Als ein Glück ist es anzusehen, daß sich der Unfall im Bahnhof und nicht auf der Strecke während der raschen Fahrt ereignete, sonst wäre ein großes Unglück wohl unvermeidlich gewesen. Der Zug gelangte durch eine von Flöha herbeigeholte Hilfsmaschine mit  $\frac{1}{4}$  Stunden Verspätung in Chemnitz an.

— Eine Anzahl Bürger Dresdens giebt durch einen öffentlichen Aufruf die Anregung, dem Reichskanzler Fürsten Bismarck für seine Rede im Reichstage den Dank der Bürgerschaft in Form einer Adresse auszusprechen. — Wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ wissen will, hat **Se. Maj. der König** von Sachsen den Reichskanzler telegraphisch beglückwünscht.

— Der erste schwarze Staatsbürger Sachsens ist in Sicht. Ein Neger, angeblich in Selma, im Staate Alabama der Vereinigten Staaten von Nordamerika geboren, der mit 13 Jahren auf einem Oceanampfer als Schiffsjunge nach Deutschland gekommen ist und sich seit dieser Zeit hier aufhält, beabsichtigt, nachdem er vor 3 Jahren in der Elisabethkirche in Breslau evangelisch-lutherisch getauft ist, in Chemnitz die Eigenschaft eines sächsischen Staatsunterthanen zu erwerben.

— Am Dienstag nachmittag wurde auf dem unmittelbar vor der Haltestelle Bahrmühle bei Chemnitz gelegenen Straßenübergang von dem nach Limbach fahrenden Personenzug eine ärmlich gekleidete Frau so unglücklich überfahren, daß ihr beide Unterschenkel vollständig abgetrennt wurden. Die Frau soll beim Herannahen des Zuges anfangs hinter der geschlossenen Barriere gestanden, dann aber kurz vor der Maschine mit dem Oberkörper auf dem Gleis gelegen haben. Ob sie beim unbe-

fugten Ueberschreiten des Gleises zu Falle gekommen oder sich in selbstmörderischer Absicht hingeworfen hat, steht noch nicht fest. Die Verunglückte wurde noch lebend nach dem Krankenhause gebracht.

— Die Einlagen zur königl. Altersrentenbank in Dresden haben während des letzten Jahres zwar im ganzen Lande überhaupt, nicht aber auch in einzelnen in allen seinen Verwaltungsbezirken zugenommen. Erfreulicherweise sind dieselben im Bezirke der Amtshauptmannschaft Flöha von 131 im Jahre 1886 auf 152 im Jahre 1887 gestiegen; die stärkste Zunahme war in der Amtshauptmannschaft Kamenz bemerkbar, in der sie von 86 Stück im Jahre 1886 auf 252 Stück im Jahre 1887 anwuchsen, in einem Jahre also um nahe 200 Prozent zunahmen.

— Vor ca. 8 Tagen versuchte ein Mann, welcher ungefähr in den 30er Jahren stand, in der Gegend von Lichtenstein, sich in einigen Familien als Monteur, Ingenieur u. einzuführen und zugleich als Heiratskandidat auf verwandtschaftlichen Fuß zu stellen, indem er angab, er habe in jüngster Zeit in der Lotterie gewonnen und beschloffen, damit das Geld in der Freundschaft bleibe, eine Verwandte zu heiraten. Die Polizei hatte jedoch von dessen Vorhaben Kenntnis bekommen und wurde der hoffnungsvolle Industriemitter, welcher, nebenbei erwähnt, seit Anfang v. J. von auswärtigen Behörden gesucht wird, festgenommen.

— Ein Zeitbild. Von einer Firma in Stendal empfing ein Geschäftshaus in Leipzig vor einigen Tagen folgende Zuschrift: „Die allzuvielen Besuche von Geschäftsreisenden behindern mich derartig in meinem Geschäft, daß ich mich genötigt sehe, Sie höflichst zu bitten, Ihre Besuche resp. die Ihrer Herren Vertreter bei mir einzustellen. Indessen werde ich Ihnen eventuell bei eintretendem Bedarf in Ihren Artikeln meine Aufträge schriftlich zugehen lassen, und hoffe so, daß Sie durch meinen Entschluß befriedigt werden.“

— An der Trichinosis in Cunewalde verstarben weiter die Witwe Angermann, Mutter des bekannten Fleischers A. in Obercunewalde, der Wirtschaftsbesitzer Gubsch in Lauba und der Kaufmann Oskar Schäfer in Löbau. Letzterer hatte auf einer Geschäftsreise auch den Unglücksort Obercunewalde berührt und dort mehrere Räuherwürstchen genossen, zum Unglück für seine Familie aber auch noch mehrere dergleichen mit nach Hause genommen, infolgedessen auch seine Frau und drei Kinder schwerkrank darniederliegen. Ein in dieser Familie vorübergehend anwesend gewesenes Dienstmädchen hat nur einen ganz kleinen Teil eines solchen Würstchens gegessen, ist aber ebenfalls erkrankt.

— Eine sicher mit Dank begrüßte Erleichterung in der Benutzung der Tagesbillets wird die königl. Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen vom 1. April ab in ihrem Bereiche durchzuführen. Gegenwärtig können die Tagesbillets auf den sächsischen Staatseisenbahnen zur Rückfahrt am dritten Tage nur mit demjenigen Zuge benutzt werden, welcher noch vor Mitternacht das Endziel erreicht. Vom 1. April an kann aber die Rückfahrt mit jedem vor Mitternacht des dritten Tages abgehenden Zuge erfolgen, wenn derselbe, oder der an



denselben anschließende nächste Zug auch erst am vierten Tage am Ausgangsorte eintrifft. Auf weitere Entfernung wird dies häufig ausgenutzt werden. — Am gleichen Tage werden auf den sächs. Staatsbahnen Schülerabonnementskarten zur Einführung gelangen. Dieselben sollen, wie mitgeteilt wird, ganz bedeutende Preisermäßigung gegenüber den bisherigen Schülerkuponbüchern zu je 30 Fahrten mit sich bringen, welche letztere von dem obenerwähnten Zeitpunkte ab in Wegfall kommen. Diese Abonnementskarten werden auf 1 bis 12 Monate ausgestellt und bedürfen auch nicht der Photographie des Inhabers, sondern nur der Namensunterschrift desselben. Besondere Ermäßigung wird seitens der Staatsbahnverwaltung dann gewährt, wenn eine Familie mehrere Kinder auf solche Karten nach der Schule fahren läßt.

Dem Bundesrat ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Lösung nicht mehr bestehender Firmen im Handelsregister zugegangen. Danach hat, wenn im Falle des Erlöschens einer in das Handelsregister eingetragenen Firma die Anmeldung dieser Thatsache durch die hierzu Verpflichteten nicht in Gemäßheit des Artikels 26 des Handelsgesetzbuchs herbeigeführt werden kann, das Gericht das Erlöschen der Firma von amtswegen in das Handelsregister einzutragen. Vor der Eintragung sind der eingetragene Inhaber der Firma oder die Rechtsnachfolger desselben aufzufordern, einen etwaigen Widerspruch gegen die Eintragung bis zum Ablauf einer nicht unter drei Monaten zu bestimmenden Frist schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers geltend zu machen. Sind die bezeichneten Personen oder der Aufenthalt derselben nicht bekannt, so soll die Aufforderung durch einmalige Bekanntmachung in den für die Veröffentlichungen aus dem Handelsregister bestimmten öffentlichen Blätter erfolgen. Das Gericht kann die Einrückung der Bekanntmachung noch in andere Blätter anordnen. Dasselbe entscheidet über den erhobenen Widerspruch. Gegen den, einen Widerspruch zurückweisenden Beschluß findet die sofortige Beschwerde nach Maßgabe der Civilprozeß-Ordnung statt.

Neben seinem sogenannten „Lebenswecker“, dem bekannten, von Baunscheidt vor Jahrzehnten schon zur Beseitigung aller denkbaren Krankheiten angepriesenen Schnepfer-Apparat, verkauft der ehemalige Bildhauer Franz Otto auch Lebensöl. Letzteres besteht nach amtlich veranlaßter chemischer Prüfung aus einem fetten Del, welchem Crotonöl beigemischt ist. Die zum Preise von 3 Mark abgegebene Flasche Del hat einen realen Wert von ca. 30 Pfg. Da der Gebrauch des Lebensweckers und des dazu gehörigen Dels wiederholt üble Folgen herbeigeführt hat, so warnt das königliche Polizei-Präsidium in Berlin vor diesem Geheimmittel.

**Vom Landtage.**

S. v. 7. Februar. Die Zweite Kammer beendete in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen auf Grund des Reichsgesetzes vom 5. Mai 1886, dessen Annahme mit einigen unerheblichen Änderungen von der Gesetzgebungsdeputation beantragt wurde. Eine längere Debatte knüpfte sich an § 2, zu welchem eine Minderheit der Deputation beantragte, die von der Regierung vorgeschlagene und von der Mehrheit der Deputation gebilligte Ausdehnung der Unfallversicherung auf alle Unternehmer auf Besitz von Grundstücken mit nicht mehr als 300 Steuereinheiten zu beschränken. Als Grund wurde dafür besonders geltend gemacht, daß die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die wohlhabenden Klassen dem Grundgedanken der sozialen Gesetzgebung widerstreite, wogegen von Seiten der Vertreter der Regierungsvorlage geltend gemacht wurde, daß die allgemeine Versicherungspflicht die notwendigste Folge des Umlageverfahrens nach Grundsteuereinheiten sei. Der Antrag der Minderheit wurde schließlich mit 56 gegen 13 Stimmen abgelehnt und die Regierungsvorlage angenommen, jedoch ohne den die Kinder der Unternehmer unter 14 Jahren von der Versicherung ausschließenden 3. Absatz, dessen von der gesamten Deputation beantragte Streichung gegen 10 Stimmen beschloffen wurde. Die Kammer genehmigte ferner die einzelnen Paragraphen des Gesetzes nach den Anträgen der Deputation.

S. v. 8. Februar. Beide Kammern hielten heute Sitzungen ab. Die Erste Kammer bewilligte die unter Titel 5, 14 bis 16, 20 und 22 des außerordentlichen Staatshaushaltsetats für Umwandlung des Personenhaltepunktes Altmittweida in eine Güterhaltestelle, Erweiterung der Station Plauen i. V., unterer Bahnhof, Erweiterung der Station Kirchberg, Umwandlung der Haltestelle für Personen- und Stüdgutverkehr Bärenstein in eine Güterhaltestelle, Umbau des Bahnhofs Aue und Ankauf der auf sächsischem Gebiete gelegenen Strecke der Berlin-Dresdner Eisenbahn und

Bau einer Verbindungskurve zwischen der Haltestelle Rauendorf und Bahnhof Coswig ohne wesentliche Debatte. Die Petition des Stadtrates zu Kirchberg um Vergrößerung des dortigen Bahnhofs wurde nach dem Vorgange der Zweiten Kammer der Staatsregierung zur Kenntnisnahme überwiesen, die auf Vergrößerung des Staatsbahnhofs Wittweida gerichteten Petitionen des Stadtrats und einer Anzahl Gewerbetreibenden daselbst, sowie die gegen die Abfahrt der Regierung, den Betrieb der Linie Annaberg-Schwarzenberg in Aue zu beginnen, gerichtete Petition des Stadtrats zu Schwarzenberg für erledigt erklärt. — Nächste Sitzung Freitag.

In der Zweiten Kammer gelangte zunächst der Gesetzentwurf, betreffend die Aufbringung der Kosten bei Zusammenlegung der Grundstücke zur allgemeinen Beratung. Auf Antrag des Abg. Philipp, dem sich Abg. Herrmann angeschlossen, beschloß die Kammer, den Gesetzentwurf durch Schlußberatung zu erledigen. — Eine Petition des Gutsbesizers Christian Gottlob Rubert sen. in Eschenbach und Genossen um Erlass eines Gesetzes wegen Ablösung des Fischereirechts in fremden Gewässern wurde auf Antrag der Deputation der Staatsregierung zur Kenntnisnahme überwiesen, eine weitere Petitionen auf sich beruhend gelassen.

**Tagesgeschichte.**

Berlin, 9. Februar. Der Kaiser empfing heute nachmittag den Hofmarschall des Kronprinzen, Graf Radolinski, der mit Professor Bergmann heute abend nach San Remo reist.

Aus San Remo, 7. Februar, wird gemeldet: Der Zustand des Kronprinzen ist heute gegen gestern unverändert; die Anschwellung im unteren Teile des Kehlkopfes hat sich weder vergrößert noch abgenommen. — Der Kronprinz machte heute vormittag mit der Frau Kronprinzessin eine Spazierfahrt. Madenzie traf heute abend 6 Uhr hier ein.

Aus San Remo vom 8. Februar wird gemeldet: Als Madenzie heute vormittag nach Dr. Krause die Villa Bizio verließ, begegnete er der mit Prinzessin Viktoria vom gewöhnlichen Morgenspaziergang zurückkehrenden Kronprinzessin und verweilte mit ihr eine Viertelstunde im Gespräch am Garteneingang. Heute vormittag findet eine allgemeine Konsultation über das Befinden des Kronprinzen statt, in welcher vermutlich über die Operationsfrage Beschluß gefaßt wird. Ein etwa eine Stunde später abgegebenes Telegramm besagt: In der Vormittagskonsultation wurde noch kein Beschluß gefaßt. Um 10 1/2 Uhr fuhr der Kronprinz mit Prinz Heinrich, v. Loë und Madenzie begleitet, aus. Nachmittags 2 Uhr fand eine neue Konsultation statt, die ebenfalls zu keinem bestimmten Beschluß führte.

Aus San Remo, 9. Februar, wird gemeldet: Dr. Bramann nahm heute bei Sr. I. und I. Hoheit dem Kronprinzen nachmittags 4 Uhr 50 Minuten den Luftröhrenschnitt vor. Der Zustand des Kronprinzen ist befriedigend.

Wohl selten nur ist im Reichstage ein Gesetz mit solcher Schnelligkeit und einmütiger Zustimmung unter Dach und Fach gebracht worden, als die Wehrvorlage. Wie bei der zweiten Lesung, so beantragte auch bei ihrer dritten am gestrigen Mittwoch der Abg. Graf zu Franckenstein ihre en bloc-Akzeptation, die keinen Widerspruch erlitt und sofort ohne jede weitere Bemerkung stattfand. Kaum fünf Minuten waren seit Eröffnung der Sitzung verfloßen, als der Präsident bereits die Annahme des Gesetzes verkündete. Ein so schnelles Verfahren schien selbst der Kriegsminister, der wahrscheinlich auf eine Verzögerung durch die für gewöhnlich zuerst einige Zeit beanspruchenden geschäftlichen Mitteilungen gerechnet hatte, nicht erwartet zu haben, da er unter allgemeiner Heiterkeit erst nach vollzogener Annahme der Vorlage sich zeigte.

Als kleine bemerkenswerte Episode aus der Reichstags-Sitzung vom 6. Februar tragen wir noch nach, daß nach dem Schluß der Rede Moltke sich erhob und die Stufen zum Platz des Reichskanzlers heraufschritt, um diesem zu gratulieren. Der große Kanzler und der große Stratege schüttelten sich nun kräftig die Hände und dann lehrte Graf Moltke wieder zu seinem Platze zurück. Es war eine kleine Scene, welche ebenso wie die Ovation, die dem nach Hause gehenden Kanzler zu teil wurde, wohl verdiente, durch deutsche Künstler festgehalten zu werden.

Die „N. A. Z.“ ist in der Lage, noch mitzuteilen, daß auch bereits aus Amerika aus Anlaß der Rede des Reichskanzlers Zustimmungadressen an denselben eingegangen sind. Eine dieser Adressen aus New-York traf am Mittwoch früh um 6 Uhr 45 Minuten in Berlin ein, eine zweite aus San Francisco sogar schon um 4 Uhr morgens. Die Reichstags-Sitzung am 6. d. M. schloß etwa um 4

Uhr nachmittags. Also in 36 Stunden ist nicht nur der Wortlaut der Rede des Reichskanzlers von Berlin nach San Francisco gelangt, sondern auch bereits eine Zustimmung von dort eingetroffen. Wenn man bedenkt, daß dieser Gedankenaustausch hin und zurück 3262 deutsche Meilen zu durchwandern hatte, so wird man nicht umhin können, den Leistungen der Verkehrsinstitutionen Achtung zu zollen.

Der italienische Ministerpräsident Crispi hat dem Fürsten Bismarck anläßlich seiner Rede seine Glückwünsche übersendet und den Wunsch ausgedrückt, daß die Worte des Fürsten in ganz Europa ein Echo finden mögen. Crispi fügte noch hinzu, daß der Eindruck der Rede ein ganz vortrefflicher sei.

Die Vermutung, daß der Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Bündnisvertrages auch jene anderer Verträge folgen dürfte, wird auch durch das offiziöse Organ der ungarischen Regierung, den „Nemzet“, bestätigt. Hingegen läßt nichts darauf schließen, daß die seit einigen Tagen in einzelnen Blättern auftauchenden Gerüchte über den Fall der Berufung einer Konferenz zur Lösung der bulgarischen Frage der Wahrheit entsprechen, und nirgends liege etwas vor, worauf die Entstehung dieser haltlosen Gerüchte zurückgeführt werden könnte.

Das Bündnis mit Italien soll in zwei Verträgen abgefaßt sein. Einer besteht zwischen Deutschland und Italien mit Wissen und Einverständnis Oesterreichs, worin derselbe Text wie im österreichisch-deutschen Vertrage, bloß daß anstatt des Zaren die französische Regierung sich findet. Von der Größe der Hilfstruppenzahl geschieht keine Erwähnung. Es heißt bloß, daß beide Mächte sich aus allen Kräften helfen werden. Der zweite Vertrag trägt die Unterschriften Oesterreichs, Deutschlands und Italiens, verbürgt sich gegenseitig den derzeitigen Besitzstand, indem es die Mächte gegenseitig in allen Fällen verpflichtet zu freundschaftlichem Beistand nebst bewaffneter Neutralität, aber jeden einseitigen Frieden mit irgend einer dritten Macht ausschließt. Im Falle Rußland Deutschland oder Oesterreich angreift, hält Italien an der italienisch-französischen Grenze bewaffnete Wacht. Wenn Frankreich Deutschland oder Italien angreift, hält Oesterreich bewaffnete Wacht an der österreichisch-russischen Grenze. Wegen einer französisch-russischen Koalition entfalten alle drei Mächte ihre gesamte Militärmacht.

Nachrichten aus Schwern zufolge soll der Gesundheitszustand der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, der Schwester des Kaisers, kein ganz günstiger sein und zu einigen Besorgnissen Anlaß geben.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Weimar hat, wie das „Dr. J.“ meldet, nachdem er die Reichstagsrede des Fürsten Bismarck gelesen, dem Reichskanzler seine Freude und seinen Dank telegraphisch ausgesprochen. Fürst Bismarck drückte alsbald telegraphisch seinen Dank für diese ihm gewordene Anerkennung aus. Die Rede wie der ganze Verlauf der Reichstags-Sitzung am Montag hat in ganz Thüringen einen sehr tiefen Eindruck gemacht.

Schweden. Die Erste, sowie die Zweite Kammer nahmen den Zoll auf Roggen, Weizen, Gerste, Mais, Erbsen und Bohnen mit 2 1/2 Kronen für 100 Kilo an.

Frankreich. Nach Anordnung des Untersuchungsrichters Athalin wird Wilson in Sachen des Ordenshandels mit Legrand und Crispin vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen. Der Termin der Verhandlung ist auf den 16. Februar anberaumt.

Wie ein Brüsseler Privattelegramm der „Post“ besagt, lautet die Anklage gegen Wilson auf Anstiftung zu Betrug und Bestechung, auf Teilnahme bei Betrug und auf Hehlerei.

Rußland. Das „Journal de St. Peterbourg“ schreibt: Die mit Ungeduld erwartete Rede des Fürsten Bismarck liegt uns nur im telegraphischen Auszuge vor, aber schon jetzt kann man deren Zweck würdigen. Der deutsche Reichskanzler hat konstatiert, daß er mit seiner Rede in keiner Weise einen Einfluß ausüben wolle auf das Votum des Reichstags bezüglich des von demselben geforderten Kredits, sondern daß er sich über die allgemeine Lage Europas aussprechen wolle. Diese Auslassung schien geboten durch die Kommentare, welche die Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Bündnisvertrages vom Jahre 1879 hervorgerufen hatte. Wir glauben, daß dieser Zweck erreicht ist. Fürst Bismarck



hat den rein und ausschließlich defensiven Charakter dieses Bündnisses betont, das ist der wesentliche Punkt. Durch des Geheimnis, welches über den deutsch-österreichischen Bündnisvertrag herrschte, konnte die Annahme, daß es sich um ein eventuell aggressives Bündnis handelte, nur Bestand gewinnen und die überreizten Leidenschaften an gewissen Orten empfinden durch diese Annahme eine gefährliche Nahrung. Nachdem nun der Reichskanzler jetzt in Ausdrücken, welche ihm zur Ehre gereichen, das absolute Vertrauen bekundet hat, welches das Wort des Kaisers von Rußland, dessen friedliche Absichten laut verkündet sind, ihm einflößt, so kann man daraus schließen, daß die Aufrechterhaltung des Friedens in fester Weise gesichert ist. Man darf sich der Hoffnung hingeben, daß ganz Europa hierdurch eine allgemeine Erleichterung empfinden wird. Wir ziehen unsererseits eine derartige friedliche Garantie einer solchen vor, welche aus den unaufhörlichen und wachsenden Rüstungen hervorgeht, zu denen man sich fortreiben läßt. Wir wollen auf diesen Punkt nicht weiter eingehen, da der Reichskanzler das volle Recht eines jeden Landes konstatirt hat, seine Sicherheit unter den Schutz seiner eigenen Streitkräfte zu stellen. Wir nehmen ebenso davon Abstand, auf eine Abwägung der gegenseitigen Dienste zurückzukommen, welche sich Preußen und Rußland leisten können; nach unserer Ansicht sind diese Dienste das Resultat von oft gemeinsamen Interessen. Es ist das die beste Basis für Beziehungen unter Staaten. Wir werden uns beglückwünschen, zu sehen, daß auch in Zukunft für die Beziehungen zwischen dem großen Deutschland und Rußland dies die Grundlage bleibt. Wenn Fürst Bismarck erklärte, daß er nicht darauf rechne, durch seine Worte die Majorität für die Vorlage zu erhöhen, so habe die en bloc-Aannahme der Vorlage ihn widerlegt; es sei dies eine Widerlegung, die er gewiß leicht nehmen könne.

**Türkei.** Nach einer Meldung der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel werden die Verhandlungen wegen Abschlußes eines neuen Handelsvertrages mit Deutschland demnächst wieder aufgenommen werden; bezüglich der bisherigen Differenzpunkte sei bis auf einen einzigen vollständige Einigung erzielt.

**Bulgarien.** Der Fürst und die Herzogin sind am 7. Februar wieder in Sofia eingetroffen. Zum Empfange hatten sich auf dem provisorischen Bahnhofe alle dort anwesenden Minister, die höheren Offiziere und Beamten, die Geistlichkeit, der Gemeinderat und die Vertreter der Korporationen eingefunden. Vom Bahnhofe bis zum Konak bildeten ein Teil der dortigen Garnison und die Schuljugend Spalier. Das Volk akklamierte lebhaft den Fürsten und dessen Mutter, der viele Bouquets überreicht wurden.

**Abessinien.** Aus Massaua, 5. Februar, wird gemeldet: Von Asmara wird die Nachricht bestätigt, daß König Menesek von Shoa von dem Negus abgefallen ist. Es heißt, daß der letztere sehr bestürzt darüber geworden ist. Auch hat er große Schwierigkeit, seine Armee zu versorgen, da das Land ringsum verwüstet worden ist.

### Vom Reichstage.

**E. v. 8. Februar.** Auf der heutigen Tagesordnung des Reichstags stand die dritte Beratung der Wehrvorlage. Abg. Freiherr v. Frandenstein beantragte unter lautem Beifall des Hauses en bloc-Aannahme des Gesetzentwurfs. Da ein Widerspruch nicht erfolgte, konstatierte der Präsident die definitive Annahme des Gesetzentwurfs. — Es folgte die erste Beratung des von dem Abg. Lohren eingebrachten Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung (§§ 73, 74 u. f. w. der Gewerbeordnung). Nach dem Antrage sollen die §§ 73 und 74 der Gewerbeordnung (die Bäcker sollen verpflichtet sein, Preis und Gewicht ihrer Backware für gewisse Zeiträume durch Aushang bekannt zu machen und Wagen und Gewichte zum Nachwiegen zu halten) dahin geändert werden, daß die Aushänge, welche den Preis des Brotes für das Kilogramm enthalten müssen, täglich zu machen sind und eine Angabe über die Bestandteile des Brotes enthalten sollen. Ferner soll der Brotverkauf nur nach bestimmten Gewichtsgößen geschehen dürfen und der Verkäufer verpflichtet sein, das Brot unausgefordert vorzuwiegen, dasselbe soll gut ausgebacken und der Ortspolizei jederzeit eine eingehende Kontrolle über die Befolgung dieser Vorschriften durch lokale Untersuchungen gestattet sein. Abg. Lohren begründet in längerer Rede den Gesetzentwurf. Abg. Meyner führt aus, daß der Antrag Lohren praktisch durchaus unausführbar sei. Wenn der Antragsteller für gutes Brot sorgen wolle, dürfe er die Kontrolle auch nicht auf die Bäcker beschränken, sondern müsse dieselbe auf die Müller und Mehlhändler ausdehnen. Herr Lohren sei sich wohl der Tragweite seines Antrages nicht vollständig bewußt gewesen. Der Antrag bringe sehr viele kleine Ergrün-

in Gefahr, und wenn derselbe Gesetz werde, so könne man sich nicht wundern, wenn die Bäcker eines guten Tages samt und sonders die Bude zumachen, um so schnellstens die Rücknahme eines so rigorosen Gesetzes zu erzwingen. Der Antrag enthalte indes auch einzelne annehmbare Bestimmungen, und um diese von den unannehmbaren zu scheiden, beantrage er, den Antrag einer besonderen Kommission zu überweisen. In diesem Sinne spricht sich auch der Abg. Duviqean aus. Abg. Brömel hält die bestehenden Bestimmungen für ausreichend und spricht sich gegen die polizeiliche Kontrolle des Bäckereigewerbes aus. Abg. Frege weist auf die günstigen Erfahrungen hin, die man in Sachsen mit der polizeilichen Kontrolle gemacht habe und beantragt ebenfalls die Kommissionsberatung, welche das Haus hierauf auch beschließt. — Bei der folgenden Beratung der Anträge der Abgg. Mundel und Rintelen, betreffend die Entschädigung unschuldiger Verurteilter, bezw. Wiederaufnahme des Verfahrens, beantragte Abg. Kilemann die Ueberweisung an eine Kommission. Das Haus lehnt dieselbe jedoch ab. Nachdem noch der Abg. Klemm gegen die Vorlage gesprochen hat, verlegt sich das Haus auf morgen.

**E. v. 9. Februar.** Der Reichstag genehmigte in zweiter Lesung ohne Debatte den Gesetzentwurf, betr. die Ausnahme einer Anleihe für Heereszwecke unverändert gegen die Stimmen der Abgg. Nebel, Singer und Johannsen. — In der Fortsetzung der dritten Beratung über Verlängerung der Legislaturperioden spricht Abg. Meyer-Jena für, Abg. Bamberger gegen den Gesetzentwurf; er sei von seiner früheren Auffassung zurückgekommen und halte an den dreijährigen Perioden fest. Die Diätenzahlung sei jetzt beantragt, weil dies die einzige Gelegenheit sei, dieselbe durchzubringen. Abg. Söder ist für Verlängerung, Windthorst dagegen. Letzterer hält fest an der Behauptung, die Verlängerung sei eine Verkürzung der Volksrechte und werde dazu führen, dem Volke unangenehme Maßregeln durchzusetzen. Der Gesetzentwurf wegen die Stimmen des Centrums, der Freisinnigen, der Polen und des Dänen angenommen. — Nächste Sitzung Freitag.

### Vermischtes.

\* Dieser Tage sind in Berlin 20 Pfund Kaviar für den Reichskanzler Fürsten Bismarck eingetroffen als ein Geschenk des russischen Botschafters Grafen Schuwalow. Die Delikatesse ist mit Zustimmung des Kaisers Alexander von dem für die kaiserliche Tafel bestimmten Kaviar entnommen.

\* In Belgien bei Torgau hat sich vor kurzem etwas zugetragen, daß zur Warnung leichtgläubiger und vertrauensseliger Menschen der Doffentlichkeit übergeben zu werden verdient. Eine Arbeiterfrau, seit Jahren Witwe und bereits betagt, hatte mit Mühe durch redlichen Fleiß sich 260 M. gespart und diese Summe gut und sicher bei der Torgauer Sparkasse angelegt. Der Gedanke, daß sie mit ihrem einzigen kränklichen Sohne, was auch kommen möge, damit einen stets erreichbaren Notpfennig besitze, war der redlichen Seele ein Trost in jeder Trübsal ihres bescheidenen Daseins. Eines Tages nun erschien bei der Witfrau eine „Freundin“, die in ihren Ruhestunden sich mit Kartenlegen beschäftigt und bei einem gewissen Teil der Einwohnerchaft Belgiens den Ruf einer modernen Kassandra genießt. „Weest! De denn schon, Christel“, sagte sie mit unheilfühlender Miene, „daß de Russen balde kommen? Na, da kenn'n mer uns freien, kee Steen bleibt uf'n andern, un geraubt und geplündert werd alles, was mer uf der Seele ham. Ich hole mei Geld von der Sparkasse un vergrabs. Wenn de willst, bring' ich der Deins ooch mit. Da hamersch doch uf alle Fälle sicher.“ Die zitternde Witfrau ließ sich überreden — die Furcht vor den Russen war zu groß — gab ihr Sparkassenbüchlein der Freundin und diese vergrub denn ihren, sowie den eigenen Sparpfennig in den verlassenen „Hoppegärten“ (Hopfgärten) bei Belgern. Bald darauf nahm das Weiden des Sohnes der Witwe eine schlimme Wendung. Er starb, trotzdem die Mutter ihm die sorgfältigste Pflege hatte angebeihen lassen. Nun wollte sie ihr einziges Kind wenigstens noch recht würdig begraben lassen und da all die ihr zur Hand gewesenen Geldmittel erschöpft waren, verlangte sie von der alten Kartenschlagerin ihr Geld zurück. „Na, da komm ner mit, mer woll'n's hol'n.“ Gesagt, gethan. Die Töpfe werden ausgegraben, sind aber — leer. Die „Freundin“ stellt diese Thatsache in verdächtiger Gemütsruhe mit den Worten fest: „Ja, da siehst'es, Christel, die Teppe sind leer. Doch's Bergravn hat nisch geholf'n.“ Die verzweifelte Witfrau ist indessen nicht gewillt, ihr Schicksal so ruhig auf sich zu nehmen und hat, da sie die starke Vermutung hegt, daß ihre „Freundin“ in diesem Falle die Rosalen vorgreifend vertreten hat, gegen dieselbe eine Klage beim Bezirksgericht anhängig gemacht. Das Geld wird sie wohl aber in ihrem Leben nicht wiederbekommen.

\* In Jena ist dieser Tage einer der sich des

Studiums halber aufhaltenden Japaner zum Christentum übergetreten.

\* Zu einer Milchhändlerin in München kam am Mittwoch morgens wie gewöhnlich der Milchwagen. Da der Venker desselben nicht wie gewohnt die Kübel in ihren Laden brachte, begab sie sich an das Fuhrwerk, prallte aber bald entsezt zurück, da sie den jugendlichen Venker erfroren fand.

\* Das Theater in Rio Tinto (Spanien) ist vollständig abgebrannt.

\* Die Stadtvertretung von Sofia hat zum Studium der elektrischen Beleuchtung die Summe von 5000 Francs ausgeworfen. Die Gemeinde beabsichtigt, das elektrische Licht in der bulgarischen Hauptstadt einzuführen, was durch die günstigste Verwässerung der Stadt mit nicht erheblichen Kosten verknüpft wäre. Das Gaslicht, welches in Bulgarien noch nicht existiert, würde demnach vollkommen umgangen werden.

\* Wie aus Shanghai gemeldet wird, sind infolge der Ueberschwemmungen durch den Austritt des Hoangho nahezu 2 Millionen Menschen in Not und Gefahr versezt worden.

### Wiedergesunden.

Von Friedrich Friedrich.  
(Fortsetzung.)

„Herr Assessor, Sie scheinen zu vergessen, daß ich jetzt noch Ihr Borgesezter bin!“ rief er. „Sie sollten meine Worte mit Dank aufnehmen, denn die feste Versicherung kann ich Ihnen geben, daß Sie auf dem Wege, den Sie eingeschlagen haben, nicht weit gelangen werden.“

„Und ich kann hinzufügen, daß ich diesen Weg nie verlassen werde!“ rief Dorn. „Mögen andere eines äußeren Vorteils wegen ihre Gesinnung und ihren Charakter verleugnen, ich werde dies nie thun. Die Zukunft allein wird lehren, wie weit ich damit gelange. Sie haben erwähnt, daß meine Versezung auf Ihren Wunsch erfolgt sei; auch mir ist ein Dienst dadurch erwiesen, denn ich habe noch immer nicht den Grund des mir kürzlich gemachten Vorwurfs erfahren und würde wahrscheinlich bald selbst um meine Versezung eingekommen sein.“

Er wandte sich ab, um das Zimmer zu verlassen. —

„Bleiben Sie!“ rief Ullmann befehlend. Dorn folgte dem Befehle.

„Ich glaubte, Ihre amtliche Mitteilung sei beendet“, bemerkte er nicht ohne Anflug von Spott.

„Sie ist beendet!“ rief Ullmann, „dennoch haben Sie zu bleiben, bis ich Ihnen sage, daß Sie gehen können.“

„Gut ich werde bleiben“, entgegnete Dorn ruhig, „allein ich darf wohl erwarten, daß unsere Unterredung nicht über die strenge amtliche Grenze hinausgeht.“

Diese Ruhe und dieser entschiedene Widerspruch trieben Ullmann zum Neuersten. Mehr und mehr verlor er seine Fassung. Die Aern auf seiner Stirn waren geschwollen, seine Augen traten hervor, der Zorn entstellte seine sonst regelmäßigen Züge.

„Ich werde Ihnen sagen, was mir beliebt“, rief er. „Ich bin nicht gewöhnt, mir von einem Untergebenen Vorschritten machen zu lassen und von Ihnen werde ich dies am wenigsten ertragen. Sie haben durch Ihr Leben bereits genug Anstoß gegeben und ich hoffe, daß Ihr Hochmut sich bald legen wird. Jedenfalls werden Sie Ihr Benehmen gegen mich bereuen!“

Dorn zuckte mit der Achsel.

„Haben Sie noch etwas hinzuzufügen?“ — fragte er.

„Nein!“ rief Ullmann heftig und wandte sich ab.

Dorn verließ das Zimmer. Erst jetzt machten die Folgen seiner Aufregung sich geltend. An seinem Arbeitstische ließ er sich nieder und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen. So saß er lange Zeit regungslos da. Seine tiefatmende Brust verriet, wie schwere Gedanken auf derselben lagen. Die Fragen drängten sich ihm auf, was er verschuldet habe, daß dieser neue Schlag ihn treffe. Die Eifersucht Ullmanns war der einzige Grund. Hätte derselbe gewußt, wie wenig Hoffnungen er in sich genährt, wie er in Gedanken Bertha längst entsagt hatte! Und doch zog sich sein Herz krampfhaft zusammen bei dem Gedanken, daß er von Bertha getrennt werde, daß er sie vielleicht nie wiedersehe. Er hatte die Liebe zu ihr unterdrücken wollen — es war eine Täuschung, mehr und mehr hatte dieselbe sein Herz erfaßt, jetzt erst empfand er, wie tief er sie liebte.



Und dann wieder drängte sich ihm die Frage auf, weshalb gerade ihn das Geschick so unerbittlich verfolgte. Um ihn aus Berthas Nähe zu entfernen, deshalb hatte Ullmann auf seine Verfehlung angetragen. Die Worte Fabrigs, mit denen er ihm eine Stellung in seinem Geschäft angetragen, hatten in ihm wider. Erregt sprang er auf. Der Entschluß, des Freundes Anerbieten anzunehmen, zu brechen mit seiner Vergangenheit, die lästigen Fesseln seines Berufs von sich zu werfen und eine neue Lebensstellung sich zu erringen, reifte schnell in ihm. Hielt ihn dieser Schritt nicht in Berthas Nähe? Bereitelte er dadurch nicht die Absicht des Gerichtsdirektors?

Ohne Högern verließ er das Zimmer, um hinauszueil zu seinem Freunde und ihm zuzurufen: „Du hast mir Deine Hilfe angeboten, jetzt halte Wort!“

Als Dorn aber durch die Stadt hinschritt, als die laue warme Luft des Sommertages ihm entgegenwehte, als er dem Eindruck des dumpfen Büreaus mit seinen grauen, einförmigen Wänden entzogen war, als er sah, wie das Leben ringsum so frisch und ruhig dahinsfloß, da drängten sich ihm andere Empfindungen auf. Bedenken gegen seinen Entschluß stiegen empor und langsamer wurden seine Schritte. War es nicht Thorheit, unter dem ersten Eindruck der Aufregung zu handeln, konnte er diesen Entschluß nicht einen Tag später zur Ausführung bringen, wenn er dann noch ebenso fest in ihm stand? Ruhiger und gefasster wollte er alles erst noch einmal prüfen und überlegen.

Er bog in eine Nebenstraße ein, welche ihm zu einem anderen Thore herausführte. Zwischen Feldern schritt er dem nahen Walde zu. Feierlich still war es ringsum, auf den Feldern ruhte der Sonnenschein, die bereits sich färbenden Aehren der Kornfelder wurden von dem Luftzuge langsam, wellenförmig hin und her bewegt. Wolkenlos wölbte sich der Himmel über dem allen.

Dorns Auge sah von alledem nichts und doch stahl sich ein Strahl der wärmenden Sonne in sein Inneres. Sein Blut floß langsamer, die Brust atmete ruhiger, die Aufregung machte einer schmerzlichen bewegten Stimmung Raum.

Sein ganzes Leben zog vor seinem Geiste vorüber, die Tage der Kindheit, die Jahre des Jünglings, die seine Brust mit so hochfliegenden Hoffnungen geschwellt hatten, wo er sich zuerst seiner vollen Kraft bewußt geworden war und noch geglaubt hatte, mit dieser Kraft durchzudringen und alle Hindernisse besiegen zu können.

Was hatte er erreicht? Alle seine Kenntnisse und Fähigkeiten, seine ganze Kraft scheiterte an der Willkür, an der Abneigung eines Vorgesetzten.

In dem Walde angelangt, warf er sich in den Schatten eines Baumes nieder. Vor ihm, an dem Stamme des Baumes, hin zwischen dem Moose hatten Ameisen sich einen Weg gebahnt und liefen auf demselben mit geschäftiger Eile hin und her. Sinnend betrachtete er das Treiben der kleinen Geschöpfe. Sie folgten einem unbewußten Triebe, sie gingen in demselben auf und wenn in ihrer kleinen Brust Empfinden wohnte, so mußte sie sich glücklich fühlen. Welch anderes Mißgeschick konnte sie treffen, als daß eine rohe Hand ihren Bau zerstörte, oder ein Fuß sie zertrat. Dann war es vorbei mit ihnen, ohne daß ihre Brust sich im Ringen und in Schmerzen verzehrt hatte.

Ein leichter Schritt nahte sich ihm, ohne daß er denselben hörte, erst als derselbe dicht neben ihm inne hielt, blickte er auf. Ueberrascht sprang er empor — Bertha stand vor ihm.

Einen Augenblick blickten sich beide an, — beider Wangen hatte flüchtiges Rot überzogen.

Bertha überwand zuerst die Befangenheit. „Ich habe Sie in Ihren Betrachtungen gestört?“ fragte sie lächelnd.

„Nein, nein,“ entgegnete Dorn, dessen Blut heftig wallte, „ich verglich nur die kleinen Tiere mit dem Menschen und beneide sie!“

Er fuhr mit der Hand über die Stirn hin, als könnte er sich dadurch mehr Ruhe erringen.

„Sie beneideten die kleinen Geschöpfe?“ wiederholte Bertha fragend.

„Sind sie nicht glücklich gegen uns? Was wissen sie von Kämpfen oder Ringen, welche Schmerzen und Erfahrungen verbittern ihr Leben?“

„Wie kommen Sie zu diesen schmerzlichen Betrachtungen?“ warf Bertha ein. „Kann ich nicht auch fragen: was entschädigt die kleinen Geschöpfe für das Glück, welches die menschliche Brust zu empfinden vermag?“

„Sie kennen das Glück nicht, deshalb vermiffen Sie es nicht, deshalb hoffen sie nicht darauf und deshalb lernen sie keine Täuschung kennen!“ entgegnete Dorn, halb in Gedanken versunken. „Und ist denn das Glück jeder Menschenbrust beschieden?“ fuhr er fort. „Die Sonne scheint für jedes Geschöpf, das Glück lächelt nur wenigen, es ist oft neidisch auf seine eigenen Gaben.“

„Herr Assessor, Sie sind ein Schwärmer, der sich selbst quält,“ warf Bertha ein. „Kommen Sie, begleiten Sie mich. Sie sagen, die Sonne scheint für alle und doch müssen wir das Auge zu ihr emporrichten, um sie zu sehen; wer mutwillig oder eigensinnig dem Glücke ausweicht, dem drängt es sich nicht auf.“

Schweigend schritt Dorn an Berthas Seite dahin. Es wurde ihm schwer, seine Fassung wieder zu gewinnen. Bertha sah frischer und reizender aus, als er sie je zuvor gesehen hatte. Das leichte, hellfarbige Sommerkleid schloß sie so lustig ein, über dem Arme trug sie den runden Strohhut, den sie im Walde abgelegt hatte, ihr Haar fiel in Locken bis in den Nacken hinab. Immer und immer wieder mußte er das Auge auf sie heften.

„Was hat Sie in die trübe Stimmung verfeßt, in der ich Sie überrascht?“ fuhr Bertha fort. „Ich habe Sie schon so heiter gesehen.“

Dorn wollte ihr seine Verfehlung verschweigen, allein erfuhr sie dieselbe nicht dennoch bald durch Fabrig? Er erzählte ihr alles.

Die Farbe war von Berthas Wangen gewichen, sie preßte die Lippen fest aufeinander.

„Hat Ihnen der Gerichtsdirektor die Veranlassung nicht mitgeteilt?“ fragte sie. Ihre Stimme bebte leise.

„Er hat die Verfehlung gewünscht,“ entgegnete Dorn. „Er haßt mich seit dem Tage, wo ich bei Fabrig so heiter war,“ er wollte hinzufügen: „seitdem ich Sie kennen gelernt habe.“

„Weiß Fabrig bereits davon?“ forschte Bertha weiter.

„Noch nicht.“

Wieder gingen sie einige Minuten schweigend neben einander. Sie langten an der Thür, welche in den Park führte, an. Unwillkürlich blieb Dorn stehen.

„Kommen Sie mit mir, Sie kennen meine Verfehlung noch nicht,“ bat Bertha. Ihre Stimme klang erregt. „Und werden Sie nach M. gehen?“ fügte sie fragend hinzu.

Dorn blickte sie an. Sie schlug die Augen nieder, als habe sie durch diese Frage einen Teil von dem verraten, was in ihrem Innern vorging.

„Mir bleibt nur die Wahl, mich der Anordnung zu fügen oder aus dem Staatsdienste auszuschneiden,“ entgegnete er und erzählte, welches Anerbieten ihm Fabrig gemacht hatte. „Noch habe ich keinen festen Entschluß gefaßt. Es ist ein schwerer Schritt, weil er mein ganzes Leben umgestalten wird. Ich muß mit der Idee brechen, in welche ich mich seit Jahren hineingelegt habe, muß ein ganz anderes Ziel vor mir aufrichten und wer kann mir die Gewißheit geben, daß ich zu dem neuen Berufe die nötige Kraft habe, und ob ich in ihm mehr finde, als ich aufgebe.“

Er glaubte bemerkt zu haben, daß Berthas Auge bei seinen Worten aufleuchtete.

„Versprechen Sie mir, daß Sie keinen Entschluß fassen wollen, ehe Sie mit Fabrig alles überlegt und besprochen haben,“ warf Bertha ein. „Er ist ein einfacher Mann, allein sein Verstand ist scharf, sein Auge hell und was noch mehr wiegt, sein Herz ist redlich. Er wird alles thun, was in seinen Kräften steht und wäre es nur deshalb, um dem Gerichtsdirektor den Triumph, Sie von hier entfernt zu haben, nicht zu gönnen und sich einen Freund zu erhalten.“

Ueberrascht blickte Dorn sie an. Diese Worte überraschten ihn. Sollte sie Ullmann dennoch nicht lieben? Er versprach, ihre Bitte zu erfüllen.

Bertha schien erleichtert aufzuatmen. Sie plauderte unbefangener und heiterer mit dem sichtbaren Bemühen, ihn zu zerstreuen. Sie zeigte ihm ihre Lieblingsplätze in dem Parke und teilte ihm ihren Plan mit, einen Teil desselben mit Tannen zu bepflanzen.

„Fabrig rät mir ab,“ sprach sie, „er behauptet, der Park werde einen zu düsteren Eindruck dadurch erlangen. Sie werden mich vielleicht eher verstehen und begreifen, daß uns oft Stimmungen beschleichen, in denen wir dem hellen Sonnenlichte ausweichen und uns nach dem Dämmerlichte eines Waldes sehnen. Fühlt sich das Herz glücklich,

dann erscheint dem Auge alles hell und es erkennt auch durch den dichtesten Baumwipfel über sich den blauen Himmel.“

Weiter und weiter schritten sie durch den Park hin und was Bertha bezweckt hatte, erreichte sie. Immer mehr vergaß Dorn die Bitterkeit des Geschicks. Der Augenblick wirkte zu mächtig auf ihn ein, um sich dem Eindruck desselben entziehen zu können. Berthas reizende Gestalt an seiner Seite und ringsum saftiges Grün und Blumenbeete, deren Duft der Lufthauch ihnen entgegentrug, — wie im Traume erschien er sich und es war ihm nicht möglich, sich die bittere Wirklichkeit zurück zu rufen. Es war dies vielleicht das letzte Mal, daß er so an Berthas Seite ging. „Genieße den Augenblick!“ rief es in ihm.

Es machte Bertha sichtbar Vergnügen, ihm alles zeigen zu können. Sie langten vor dem Hause an.

„Auch mein Haus müssen Sie kennen lernen,“ sprach Bertha, und er folgte ihr willenlos, geru. Er vergaß die Vergangenheit, durch seine Brust zog es wie ein Hauch des Glückes.

In einem Gartenzimmer stand eine Staffelei mit einer halbvollendeten Landschaft. Sinnend blieb Dorn stehen. Er wußte von Fabrig, daß Bertha malte, aber die Sicherheit und Naturtreue, mit der die begonnene Landschaft ausgeführt war, überraschte ihn.

Er hatte ihrer kleinen Hand eine solche Festigkeit des Pinsels nicht zugetraut.

Bertha führte ihn weiter in ihr Zimmer. Wie ein Friedenshauch empfing es ihn, als er über die Schwelle trat. An der Wand hing ihr Bild, welches sie darstellte, wie sie vor Jahren ausgelesen. Er trat vor das Bild hin und vermochte den Blick nicht davon abzuwenden. So war sie ihm erschienen, als er sie vor Jahren aus dem See errettet, nur die Wangen waren nicht so bleich und die dunkeln Augen, welche damals geschlossen waren, blickten ihm lachend entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

**Marktpreise in Chemnitz vom 8. Februar.**

Weizen	8. 40 $\mathcal{P}$ bis 9. 50 $\mathcal{P}$	} 50 Ro.
Roggen	6 = 5 = 6 = 30 =	
Braugerste	7 = 25 = 8 = 25 =	
Futtergerste	6 = — = 6 = 50 =	
Hafser	5 = 40 = 6 = — =	
Kartoffeln	2 = 20 = 2 = 60 =	
Butter	1 = 80 = 2 = 40 = 1 Ro.	

**Stadtbibliothek**

geöffnet Sonntag vorm. von 10  $\frac{1}{2}$  bis 12  $\frac{1}{2}$  Uhr  
 Leseabend Montag von 8 Uhr an.

Derselben gingen zu durch gütige Geschenke:

**A) Bodemer-Stiftung:**

**Illustrierte Zeitung** von J. J. Weber. Leipzig und Berlin. Nr. 2320, 2321, 2322 vom 89. Band, und Nr. 2323 u. 2324 vom 90. Band.

**Ueber Land und Meer.** Deutsche illustrierte Zeitung. Jahrgang 1888. Heft 5 u. 6. Stuttgart, Leipzig, Berlin und Wien.

**Dresdner Residenz-Kalender** für das Jahr 1888. Dresden. 1 Bändchen.

**Die Stadt Pausa und ihre nächste Umgebung.** Vom Verein für Ortskunde herausgegeben. 5. Lieferung. Pausa 1887. A. Kell, Plauen. 1 Brosch.

**Nachrichten über die Schule zu Pausa** von R. Hiller. 1888. 1 Brochüre.

**Adress- und Geschäfts-Handbuch der I. Residenz- u. Hauptstadt Dresden für das Jahr 1887, nebst Plan.** Vom Einwohneramt der I. Polizeidirektion bearbeitet. 33. Ausgabe. 1 Band. Betriebs-Kommission. G. A. Kaufmanns Sortiments-Buchhandlung, R. Bernhardt in Dresden.

**Einweihung der Martin-Luther-Kirche zu Antonstadt-Dresden am 10. November 1887.** Weiherede und Predigt von den Herren Konsistorialrat und Superintendent Dr. Dibelius und Pastor Dr. Sturm. 1 Brochüre.

**Burkhardt.** Kurze Beschreibung und Abbildung der Kapelle in der Taubstummen-Anstalt zu Dresden. 2. Auflage. Dresden. Albanusche Buchdruckerei. Chr. Leich. 1886.

**Rosegger, P. A.** Land und Leute. Wien, Pest, Leipzig. A. Hartlebens Verlag. 1888. 1 Band.

**Custer, G. W.** Dicht am Feinde. Leben einer amerikanischen Offiziersfamilie im fernem Westen. Aus dem Englischen übersezt von E. Kling. C. Siegfried. Mittler u. S., Berlin. 1. Band.

**Deutsche Kolonialzeitung.** Organ des deutschen Kolonial-Vereins in Berlin. Hefte 23 und 24 vom 4. Jahrgang. 1887. 2 Hefchen. Durch Herrn Georg Bodemer.

**B) Geschenk von Herrn N. N.**

**Extra-Beilage zum Zwickauer Wochenblatt.** Neben Er. Durchlaucht des Reichsstatlers Fürsten v. Bismarck am 11., 12., 13. und 24. Januar 1887, sowie Festsbeilage zum 22. März 1888.



### Kirchliche Nachrichten.

**Am Sonntag Estomihi**, den 12. Februar 1888.  
 Allgemeine Beichte u. Kommunion früh 8 Uhr. Fr. Dial. Jäger.  
 Vormittags 9 Uhr predigt Fr. Pastor Wolf über 1. Kbn. 2, 1-4.  
 Nachmittags 6 Uhr predigt Fr. Dial. Jäger über Joh. 4, 16-30.  
 Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde in Schl.-Porschendorf. Fr. Dial. Jäger.  
 Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde im Diakonot.  
**Getaufte:** Curt, S. R. Bellmanns, Ingenieurs S. — Marie Ida, F. M. Uhligs, Bäck. u. Fabrikarb. L. — Anna Minna, K. G. S. Postlers, Müllers L. — Linda Marie, S. E. Wagners, Strupfsw. L. — Clara Bibby, G. T. Graupners, Fleisch. L. — Marie Luise, der M. A. Ehrlich, unehel. L. — Wischdorf: Karl Alfred, K. D. Beyers, Krempelmstrs. S. — Gornau Hermann Max, E. S. Hertels, Strupfsw. S. — Amalie Erna, der A. M. Weiß unehel. L. —  
**Beerdigte:** Fr. S. B. Walde, L. E. Waldes, Biergermstrs. Ehefr., 60 J. 8 M. 3 T. — Fr. J. E. Schönfeld, F. W. Schönfelds, Fabrikarb. Ehefr., 66 J. 11 M. 5 T. — A. E. Webers, Zeugarb. j. L., 3 M. 12 T. — J. A. Kühnholds, am. B. u. Schieferdeckerstrs. einz. S., 1 J. 10 M. — S. P. Webers, Web. j. L., 23 T. — F. E. Fieblers, Buchbind. totgeb. S. —

Wischdorf: S. D. Wittenzwei, K. G. Wittenzwei, Handarb. L., 20 J. 11 M. 21 T. — K. D. Beyers, Krempelmstrs. einz. S., 13 T. —

**„Monopol-Seide“.** (Modebericht.)  
**„Vom Fels zum Meer“** 1887 — Heft 8 schreibt:

... „Durch Einführung der **„Monopol-Seide“** hat sich der **Zürcher Seiden-Industrielle G. Henneberg** ein wahres Verdienst um die nach einem einfachen und gediegenen Seidenstoff seit lange vergeblich Umschau haltende Damenwelt erworben. Das Gewebe ist dauerhaft wie Leder, weich wie Samt, glänzend wie Atlas; aus reinster Seide auf Lyoner Stühlen gewoben, erscheint es als eines der solidesten und reichsten Fabrikate, welche die Webindustrie seit lange erzeugt“ ...

Nur direkt und nur ächt, wenn auf der Kante eines jeden metrisch eingedruckt ist

**G. HENNEBERGS „MONOPOL“**

Muster umgehend.

Man verlange in den Apotheken die **echten Schweizerpillen von A. Brandt**, erhältlich in Schachteln zu 60 Pf. und 1 Mark.

**Rasse Füße und Rheumatismus** gehen bei vielen Menschen Hand in Hand. Allen diesen Leidenden sei deshalb bei dem jetzigen nachkalten Wetter das von Apotheker Scholinus in Flensburg erfundene Gicht-, Rheumatismus- und Hexenschuß-Pflaster empfohlen, welches, auf die betr. Körperstellen aufgelegt, binnen kurzem die rheumatischen Schmerzen vertreibt. Preis pr. Blechdose mit ausführlicher Gebrauchsanweisung 75 Pf. Hauptdepot für das Königreich Sachsen: **Engel-Apothek, Leipzig.** — Zu haben in **Einsiedel** bei Apotheker **Wanersberger.**

## Holzversteigerung.

Von den auf **Dittersdorfer Forstrevier** in den Bezirken **Schöffersholz, Niederwald, Reutenholz, Oberwald, Wühlberg, Hammerberg, am Maigraben** und **Burgstein** aufbereiteten Hölzern sollen

**Freitag den 17. Februar 1888**

von vormittags **10 Uhr an**

im **Stöckelschen Gasthose zu Einsiedel**

2 harte Stämme bis 15 cm Mittenstärke,	1338 weiche unentw. Derbstangen v. 10—12 cm Unterst.,
1310 weiche " " 15 " " "	217 " " " " 13—15 " " "
397 " " von 16—22 " " "	2 harte gefürzte " " 8—13 " Stärke,
10 " " " 23—29 " " "	59 weiche " " " 8—13 " " "
7 harte Klöcher bis 15 " Oberstärke,	6419 " Reißstangen " 2—3 " Unterst.,
23 weiche " von 14—30 " " "	7361 " " " 4—6 " " "
1741 " unentw. Derbstangen v. 8 u. 9 cm Unterstärke,	2565 " " " 7 " " "

von nachmittags **2 Uhr an**

12 Rmtr. weiche Brennweite,	1 Rmtr. hartes Brennreißig,
4 " harte Brennknüppel,	4110 Gebund weiches " "
172 " weiche " "	

einzelnen und partienweise gegen **sofortige Bezahlung in kassenmäßigen Münzsorten** und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer diese Hölzer vorher besehen will, hat sich an den unterzeichneten Revierverwalter im Forsthaus zu Einsiedel zu wenden, oder auch ohne weiteres in die obengenannten Waldorte zu begeben.

**Kreditüberschreitungen sind unzulässig und wollen Inhaber von Holzkaufgeldkrediten bei den Holzauktionen sich vertreten lassen, so sind für die betreffenden Vertreter gerichtlich rekognoszierte Vollmachten beim Forstrentamt vorher zu deponieren.**

Königl. Forstrevierverwaltung **Dittersdorf zu Einsiedel** und Königl. Forstrentamt **Augustsburg**, den 6. Februar 1888.

**Bruhm.**

**Kurth.**

Wer leiht einem tüchtigen Geschäftsmanne (Professionist) gegen volle Sicherheit auf **1/2 Jahr 2—3000 Mark zu 6 % Zinsen.** Gesf. Offerten unter **F. 330** an **Paafenstein & Vogler in Chemnitz.**

### Mehrere jugendliche Arbeiterinnen

über 16 Jahre für Spulen und Weifen finden sofort dauernde und lohnende Arbeit.  
**Sächsische Nähfadefabrik Wischdorf.**

**Einige Schneidergehilfen** gute Arbeiter, finden dauernde Beschäftigung bei **Bruno Gläser.**

**Zwei nüchterne, durchaus zuverlässige Mühlengeschirrführer** werden bei gutem Lohn sofort gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

**Ein jüngerer Mann** für Jacquardmusterstuhl- und andere Arbeit wird gesucht von **Philipp & Müller.**

**Ein junger Mensch,** welcher Lust hat **Schlosser** zu werden, findet unter günstigen Bedingungen Unterkommen bei **Waldkirchen. Karl Rich. Wagner, Schlossermeister.**

**Ein junger Mensch,** welcher Lust hat die **Zeugschmiede-Profession** zu lernen, kann Unterkommen finden bei **S. E. Warnahsch, Zeugschmiedemstr.**

### Einem Schneider-Gehilfen

sucht **Emil Günther** in Wischdorf.  
 Ein Knabe, welcher Lust hat **Schuhmacher** zu werden, findet unter günstigen Bedingungen Unterk. bei **D. Höfer, Schuhmachermstr., Bschopau.**

Ein ordentliches, anständiges **Mädchen für häusliche Arbeit** findet gute Stelle nach auswärts. Wo, zu erst. in der Expedition d. Bl.

**Die erste Etage** des **Vellebuegrundstückes** ist sofort im ganzen oder geteilt anderweit zu vermieten. Offerten werden auf dem Rathause in Bschopau entgegengenommen.

Die im **Mendeschen Hause, Marktgräbchen Nr. 73** in Bschopau, befindliche

**Parterre-Wohnung mit Bäckerei-Einrichtung** ist vom 1. April d. J. ab anderweit zu vermieten. Offerten werden auf dem Rathause in Bschopau entgegengenommen.

Eine **Stube** mit Alloben und Bodenkammer ist zu vermieten und kann bis 1. März bezogen werden **Georgenstraße Nr. 207.**

**Ein Logis** ist zu vermieten bei **Rich. Weigel, Albertstr.**

Ein **Herr** findet **Kost** und **Logis** **Chemnitzer-gasse Nr. 381.**

### Die Malz-Extrakt-Präparate

Malz-Extrakt u. Caramellen **v. L. H. Pietsch & Co., Breslau.** Engros à Flasche Mk. 1, 1,75 und 2,50. **Karamellen** nur in Beuteln (niemals lose) à 30 und 50 Pf. Nur echt wenn auf jeder Flasche und jedem Beutel diese Schutzmarke steht.



Bezogen haben von uns in **Zschopau C. G. Donner** und die **Apothek in Flöha.**

**Dankschreiben.** Euer Wohlgeboren kann ich hiermit gern bezeugen, dass das **Malz-Extrakt** mit der Schutzmarke **„Huste-Nicht“** von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau** mein chronisches **Brustleiden** wesentlich **günstig** milderte und die **Genesung** befördert hat etc. etc.  
 Propst **Fr. Henke, kathol. Pfarrer. Stollarzowitz.**

**Ludw. Durst, Rempten, Bayern.** 9 Pfd. **Landbutter** fco. **M. 8,30.** 9 „ **Süßrahmtafelbutter** „ **billigst.**

**Ein Haus** mit **Feld** und **Garten** ist sofort zu verkaufen **Thumerstraße Nr. 496.**







# Das Fastnachts-Quartal der Tischler-Innung

findet nächsten **Dienstag, den 14. Februar**, nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung des Tischler-Obermeisters **G. Schönherr**, Chemnitzerstraße, statt, wobei das neu revidierte Reichs-Innungsstatut in Kraft tritt und zum Vortrag gelangt.

Es werden alle hiesigen sowie die in den nächstgelegenen Ortschaften wohnenden Tischler, welche das Tischlerhandwerk selbständig betreiben, hiermit eingeladen.

Der Vorstand der Tischler-Innung zu Zschopau.

## Rollersche Stenographie.

Um dieser Stenographie in Zschopau noch mehr Anhänger zu verschaffen, wird **Sonnabend den 11. Februar** ein **neuer Kursus** eröffnet werden. Derselbe wird in 6-8 Lektionen beendet und unentgeltlich erteilt. Die Teilnehmer haben nur 4 Mark für Lehrmittel zu entrichten. Einzeichnungslisten liegen im Unterrichtsstol, **Frenzels Restauration**, Wiesenstraße, sowie bei Herrn **Schirmacher**, „Bergschlößchen“, aus.

## Uhligs Konditorei

bringt ihr reichhaltiges **Konditorei-Büfett**, sowie ihre **Gaststube** zu fleissiger Benutzung in freundliche Erinnerung.

## Restauration zur Linde, am Königsplatz.

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 11., 12. und 13. Februar



### großes Bockbierfest,

wozu Freunde und Gönner freundlichst einlade. Empfehle gleichzeitig zum Bockbierfest **feine Bockwürstchen, frische Sülze, Goulasch**



à Stamm 30 Pf. (Kettich gratis) und bitte um gütigen Besuch. **Karl Reichel.**

## Kurhaus Scharfenstein.

Heute Sonnabend und folgende Tage

### grosses Bockbierfest,

wozu ergebenst einladet

Eine starke, sehr gute

### Nutzkuh,

unter welcher das Kalb steht, wird, weil überzählig, verkauft.

Waldfirchen. **Carl Weier**, Gutspächter.

Das von mir bewohnte Logis in der Post, bestehend aus Wohn- und Schlafstube, Bodenlammer und Kellerraum, ist wegen Fortzug vom 20. d. M. an zu vermieten. **Alwin Reukirchner.**

**Arbeitshofen, Herren- und Knaben-Anzüge, Bettfedern u. fertige Betten** billig bei **Joh. Fischer.**

## Augenheilanstalt.

Sprechzeit: 9-1/2 und 3-1/2. Sonntags nur 9-12.

Augenklinik für Arme wochentags 1/9-1/10.

**Dr. Robis**, Augen- u. Ohrenarzt.

**Chemnitz**, Langestraße 1, I r. an der Nikolaibrücke.

### Bei den hohen

### Kaffee-Preisen

bewährt sich zur Mischung mit dem **Bohnen-Kaffee** vor allen anderen Kaffee-Ersatzmitteln der

## Brandt-Kaffee

von **Robert Brandt** in **Magdeburg**, ausgezeichnet durch **Kraft, Aroma, Wohlgeschmack** und **Bekömmlichkeit** und im Verbrauch nicht teurer als die alten **Sichorienfabrikate**.

Zu haben in den meisten Kolonialwarenhandlungen

## Topfgeschirr

zu bekannt billigen Preisen

Edel des **Paul Oehme**, an der Neumarkts **Kirch e.**

## ff. Bruch-Maccaroni,

à Pfund 35 Pfg.

empfehlen **August Geh.**

Täglich frische kuhwarme **Milch** ist zu haben bei **Friedrich Haase.**

## Kincks Dampfägewerk

(vormals Kannytzky & Cie.)

**Borna**

am Bahnhof

empfiehlt

sein Lager aller Arten geschnittener und ungeschnittener weicher und harter Hölzer.

**L o h m ü h l e.**

## Emser Pastillen

in plombierten Schachteln.

### Emser Katarrh-Pasten

in runden Blechdosen m. uns. Firma werden aus den echten Salzen unserer Quellen dargestellt und sind ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche u. Verdauungsstörung**. Natürl. Emser Quellsalz in flüssiger Form.

**Emser Victoriaquelle.**

Vorrätig in Zschopau bei **M. Scharff**, Apotheker.

**König Wilhelms-Felsen-Quellen, Ems.**

## Wer an Husten,

Heiserkeit, Reiz im Kehlkopfe und

sonstigen Hals-Affektionen leidet, für

den sind die **echten**, in ganz Deutschland seit

Jahren so überaus hochgeschätzten

## Spitzwegerich-Bonbons

von **Viktor Schmidt & Söhne, Wien**, das vorzüglichste Haus- und Vinderungsmittel.

Die außerordentliche Verbreitung dieser Bonbons hat eine große Zahl Nachahmungen hervorgerufen, weshalb darauf aufmerksam gemacht wird, daß die

**echten Spitzwegerich-Bonbons aus Wien**

am hiesigen Platze nur zu haben sind bei

**Georg Vollmer.**

## Für Vereine

von Zschopau und Umgegend empfiehlt sich zum **Frisieren** bei theatralischen Aufführungen und Vorträgen **M. Arnold**, Friseur, Zschopau. Perücken und Bärte werden leihweise vergeben.

## Versammlung des Fachvereins für Weber

nächsten **Sonntag abends 8 Uhr** in **Viebmanns Restauration**.

Tagesordnung: Neuwahl.

G. U.

## Werkmeister-Bezirksverein Zschopau

Sonntag nachm. 4 Uhr Monatsversammlung.

## Turn-Klub.

Morgen **Sonntag** den 12. Februar nachm. 2 Uhr **Hauptversammlung**.

Der Vorst.

## F. F. Krumhermersdorf.

Der **Zug** beim **Kränzchen** fällt aus wegen der ungünstigen Witterung. **Ball** beginnt nachmittags 5 Uhr. **Das Kommando.**

## Meisterhaus.

Heute **abend Goulasch**. **Stamm 30 Pf.**

**Montag 11 Uhr Wellfleisch**, später frische Wurst bei

**August Linke.**

**Sonnabend 10 Uhr Wellfleisch**

später frische Wurst bei

**Karl König.**

## Neubers Restauration.

Heute **Sonnabend Doppel-Schlachtfest**, 9 Uhr **Wellfleisch**, später frische Wurst, wozu freundlichst einladet **Karl Neuber.**

## Restauration zum Anker.

Nächsten **Sonnabend, Sonntag und Montag**

## großes Bockbierfest,

**ff. Bockwürstchen! — Kettich gratis!** wozu freundlichst einladet

**Emil Fiedler.**

## Restauration „grüne Aue“.

Morgen **Sonntag**

## Bockbierfest.

à Glas 20 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

**Fr. Arnold.**

## Gasthof Mittel-Weißbach.

Sonntag den 12. und Montag den 13. Februar

## Bockbierfest,

wozu freundlichst einladet

**Fridolin Reuter.**

## Schützenhaus Zschopau.

Heute **Freitag Schlachtfest**, Sonntag **Bratwurstschmaus** mit starkbesetzter **Ballmusik**. Bahn gut. **Ergebenst Kühn.**

## Feldschlößchen Zschopau.

Morgen **Sonntag** starkbesetzte **Tanzmusik**, von abends 8 Uhr an großer

## Kappentanz,

wobei **Bockbier**, à Glas 20 Pfg., verzapft wird, wozu freundlichst einladet **Freher.**

## Gasthof zu Scharfenstein.

Morgen **Sonntag Ballmusik** zur **Einweihung** des **neubekorierten Saales**. Um zahlreichen Besuch bittet freundlichst

**Wwe. Otto.**

## Gasthaus Dittmannsdorf.

Zum

## Bockbierfest

mit **Ballmusik**

ladet den **Fastnacht-Dienstag** freundlichst ein

**Oskar Schröder.**